

# Im Schatten der Nacht

Von Glasschmetterling

## Kapitel 12: Das Ende eines Zimmers

### Im Schatten der Nacht

Teil 2

Kapitel 12 - Das Ende eines Zimmers

Die Suite der Jedi und ihres Padawan erwies sich als groß genug, um im Aufenthaltsraum einen Lichtschwertkampf auszutragen, und selbst das kleinere Schlafzimmer, das der Junge sofort bezogen hatte, war größer als ihre Kammer im Tempel auf Coruscant.

Kopfschüttelnd griff sie in ihre Tasche und zog ihre formelle Tunika aus weichem, glänzend braunem Stoff hervor und breitete sie auf ihrem Bett aus – Falten bekamen dem Erscheinungsbild einer Jedi nicht besonders gut, und dieses spezielle Gewebe neigte sehr...

Die Warnung in der Macht kam zu spät, als dass sie noch irgendetwas damit anfangen konnte, denn noch während sie sich aufrichtete, warf die Erschütterung sie zu Boden und ließ Staub von der Decke herabrieseln.

Noch bevor sie realisierte, dass sie gefallen war, griff sie reflexartig nach ihrem Lichtschwert und sprang auf die Füße, hastete nach draußen in den Salon, wo sie einen verwirrten Adian antraf, der sich gerade wieder aufrappelte. „Komm!“

Er nickte verwirrt und folgte ihr auf den Gang, wo sie fast in Dar Khel hineinrannte. „Was ist passiert?“ Aufregung und Sorge ließen sie vergessen, dass sie sich den Zabrak eigentlich ans andere Ende der Galaxis wünschte, und für einen Augenblick war ihre Miene nicht von verletzter Feindseligkeit beherrscht.

Ihm schien es ähnlich zu gehen, denn er setzte ohne zu zögern zu einer Antwort an. „Ich denke, es war wieder eine...“

Erneut erzitterte der Boden unter ihren Füßen, doch diesmal war Nystala besser vorbereitet und konnte sogar ihren Padawan stützen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren.

„Gut, zwei Bomben“, korrigierte Khel seine vorherige Aussage fast genervt, die Attentate schienen ihn nicht mehr besonders aus der Ruhe zu bringen. „Die Sicherheitskräfte haben die Situation im Griff, da bin ich sicher...“, er warf einen bedeutungsvollen Blick zur Decke, „Ihr solltet Euch vielleicht unsere Suite ansehen.“

Einen Moment musterte sie ihn – seine Ruhe hatte sie angesteckt und ihre Vorbehalte wieder an die Oberfläche geholt, doch sie musste zugeben, dass sein Vorschlag Sinn machte.

Misstrauisch beobachtete sie ihn, während sie in den Vorraum traten, und so bemerkte sie auch, wie seine ganze Haltung sich entspannte, nachdem die Tür sich

geschlossen hatte.

„Hier können wir frei sprechen, auf den Gängen werden wir abgehört und auch in Euren Räumen sind sicher Wanzen angebracht.“

Nystala nickte resigniert und folgte Khel in den Salon, wo dieser sich ohne Umschweife in einen der sündhaft bequemen Stühle sinken ließ und einen Blick zu seinem Padawan warf, der fast im technischen Equipment auf den drei Tischen um ihn herum unterging. „Lis, hat du etwas herausgefunden?“

Ohne aufzublicken schüttelte der Nautolaner den Kopf, sodass seine Tentakel herumwirbelten. „Die Sicherheitsleute ändern sofort nach jedem Anschlag ihre Codes, und ich brauche noch einen Moment, um sie zu knacken.“

Statisches Rauschen erfüllte den Raum, als er einen kleinen Lautsprecher einschaltete, und Nystala nahm sich die Zeit, kurz zu ihrem Padawan zu blicken, der wie verloren an der Tür stand und offensichtlich nicht wusste, was er tun sollte.

Nystala unterdrückte ein leises Seufzen und winkte ihm, Platz zu nehmen, sie hatte so viele Krisen alleine bewältigt, dass sie fast vergessen hatte, wie es war, Hilfe zu haben.

„...Brand in Suite C-4-22 unter Kontrolle, Sprengsatz geborgen...“, plärrte es aus dem Lautsprecher, doch was danach folgte, nahm sie nicht mehr bewusst wahr, so sehr lenkt sie die Reaktion Khels ab. In der Macht spürte sie seinen Schrecken, noch bevor er es schaffte, körperlich zu reagieren. „Sithspucke...“

„Was?“, fauchte sie ungehalten, sie war es leid, nicht zu erfahren, was eigentlich auf diesem verdammten Felsball passierte.

Khels Gesicht verzog sich misstrauisch und ärgerlich, doch enthielt er sich jeder Reaktion auf ihren Ausbruch, beantwortete nur ihre Frage. „In dieser Suite solltet Ihr mit Eurem Padawan untergebracht werden...“

Seine Kälte erschreckte sie, half ihr, das wütende Funkeln in ihren Augen zu kontrollieren und es aus ihrer Stimme zu halten. „Und weiter?“

Er warf ihr einen misstrauischen Blick zu. „Nun, jemand oder etwas hat offensichtlich beschlossen, die Anwesenheit von Jedi auf diesem Planeten nicht länger zu ignorieren, sondern als Bedrohung wahrzunehmen.“

Nystalas Reaktion beschränkte sich auf ihre Augenbrauen, die nach oben wanderten. „Ich denke, es wäre vorteilhaft, wenn Ihr am Anfang beginnen würdet – wir haben, bevor wir hier ankamen, keinerlei Informationen erhalten.“

Sie verkniff sich ein missgelauntes „Danach auch nicht.“, doch er schien es trotzdem zu hören, nickte allerdings – anscheinend hatte er den Grund für ihren Ärger erkannt.

„Nun, seit wir angekommen sind, hat man uns bestenfalls ignoriert, Lis sogar offen beleidigt. Wir werden zwar zu Banketten und Empfängen eingeladen, aber von den – offensichtlich stattfindenden – Verhandlungen zwischen Regierung und Rebellen vollkommen ausgeschlossen. Und das sowohl vom König und seinen Ratsherren, als auch von den Abgesandten der Rebellen.“

„Man legt also Wert darauf, seine Probleme selbst zu lösen.“ Trocken grinste sie. „Warum sind wir also hier?“

„Weil nach einer Reise quer durch die halbe Galaxis eine Botschaft im Jedi-Tempel ankam, in der die unterdrückten Bergvölker Laanars um Hilfe baten. Allerdings haben sie sich seit unserer Ankunft nicht gemeldet, und als wir ihren Abgesandten ansprachen, erklärte er nur, dass sie keine Hilfe brauchten.“

Als wir ihnen einen Besuch abstatten wollten, hat man uns alle Steine in den Weg gelegt, die man finden konnte.“

Sie ließ sich auf einen Stuhl fallen und murmelte etwas, das nicht für die Ohren der beiden Padawane bestimmt war. „Und was machen wir jetzt?“

Er zuckte mit den Schultern. „Für heute Abend ist ein Bankett angesetzt, wie fast immer, und Ihr solltet vielleicht teilnehmen, um die Gesellschaft und den König kennen zu lernen.“

Sie nickte und dachte unbehaglich an die Landung zurück. „Ich denke, Ihr solltet mich begleiten.“

„Und zwei Padawane, bei denen ich von zumindest einem weiß, dass er großes Talent hat, Chaos zu erzeugen, in meiner Suite lassen? Danke, ich will hier auch noch morgen wohnen“, meinte er mit einem trockenen Grinsen, und irgendwie schien sich die Spannung zwischen ihm und der Jedi zu lösen.

Sie wollte gerade zu einem beschwichtigenden Kommentar ansetzen, als sich ein hinterhältiger Gedanke in ihren Geist schlich, und richtete ihren Blick prüfend auf die beiden Jungen. Ihr Lächeln hätte fünfundzwanzig Jahre zuvor bei jedem einzelnen Jedi-Meister im Tempel sämtliche Alarmglocken schrillen lassen, und ihre Augen trafen die des Zabrak.

„Während des Bankettes sind doch alle schwer beschäftigt, oder? Wäre das nicht eine perfekte Gelegenheit für die beiden, sich hier umzusehen? Inoffiziell?“

Er musterte die Jungen abschätzend. „Wenn wir sagen, sie sind fürchterlich müde und wollten unbedingt ins Bett... und noch dazu so tun, als ob wir es glauben... dann stehen wir zwar wie vollkommene Idioten da, wenn sie mitten in der Nacht in einem Kontrollraum erwischt werden... aber für Idioten werden wir sowieso gehalten.“

„Und wenn sie uns erwischen?“ Adian schien von dem Plan nicht besonders begeistert, auch wenn er förmlich darauf brannte, ein richtiges Abenteuer zu erleben, machten ihm die möglichen Konsequenzen Angst.

Khel dachte einen Moment nach. „Sie behandeln uns seit drei Monaten wie Thermal detonatoren, die jeden Moment hochgehen können – es gibt keinen Grund, warum die Palastwachen ihr Verhalten nun ändern und zwei Padawane verschwinden lassen sollten.“

Nystala grinste über ein Erlebnis, das offenbar lange in der Vergangenheit lag, dann schüttelte sie sich und blickte den anderen Jedi an – die Spannung zwischen ihnen hatte sich gelegt, beide hatten ihre Vorbehalte auf eine persönlichere Ebene verbannt, auf der sie ihre Zusammenarbeit nicht beeinflussen konnte.

„Ich finde, es ist eine gute Idee.“

Sie blinzelte, trotzdem überrascht über seine Zustimmung, dann lächelte sie. „Und nachdem die Sicherheitsleute jetzt mein ganzes Zimmer durchsucht haben, sollte ich mich wohl fertig machen... Adian, bleibst du einstweilen hier und besprichst mit Meister Khel, was ihr euch heute Abend ansehen könntet?“

Der Junge nickte und sie warf ihm einen aufmunternden Blick zu, sie war sich sicher, dass er mit der neuen Situation zurechtkommen würde. „Bis dann.“

Dann trat sie hinaus auf den Gang und machte sich auf den Weg in die Nachbarsuite.